

## Diverse Zitate von Gerhard Meier

"Eine Gasse gab den Blick auf den Jura frei. Ich sagte zu Bindschädler, daß mich der Jura, seiner sanft ausschwingenden Konturen wegen, an gewisse Musikstücke des Charles Yves erinnere, die gleichsam in Stille ausklängen."

(Borodino, 3. Teil des "Baur und Bindschädler")

"Für mich ist das Alter schon ein Höhepunkt. Man ist dann irgendwie auf einer Pyramide und sieht weiter als in den Niederungen."

(aus einem Interview im Brückenbauer am 18.06.1997)

"Es ist ja schön, wie sich in der ganzen Schöpfung Lust und Mühsal verschwistern können. Sonst wäre es nicht auszuhalten."

(aus einem Interview im Brückenbauer am 18.06.1997)

"Rinder husten, Lokomotiven heulen. Schwarz lehnt die Nacht am Berg."

(Über Gedichte Nerudas, Im Schatten der Sonnenblumen, S. 40)

"Das Land hat seine Eigentümer vergessen und hat es  
satt nur Umgebung zu sein."

(Gedicht „Das Gras grünt“)

"Nach den Windeln zu schliessen weht mässiger  
Westwind."

(Gedicht „Das Gras grünt“)

"Auf dem Lande strecken jetzt die Bäume Früchte einem  
Himmel hin, wie's ihn nur gibt, wenn Bäume Früchte ihm  
entgegenstrecken..."

(Gedicht "Bank", Im Schatten der Sonnenblumen)

"Lächeln der Alten fällt auf die Beete, 's wird Blumen  
draus geben, später im Jahr.

Lächeln der Blumen fällt auf die Alten, 's wird Erde draus  
werden, später im Jahr."

(Gedicht "Rondo", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 26)

"...Am Bahnhof im Warten halten sie Ausschau nach  
anderen Aufenthalten, und ihre Gesichter werden  
gross..."

(Gedicht "Auch in meinem Dorf", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 22)

"...Kühl weht der Wind, und aus der Nacht der Städte  
lecken Scheinwerfer weisse Kathedralen."

(Gedicht "Schnupfen", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 29)

"Vorstädte haben ihre Fabriken, die Apfelbäume  
Apfelblüten, die Dörfer ihre Trauerzüge (die Pfarrer  
nennen sie Siegeszüge), die Schmetterlinge ihren  
Flügelstaub, die Schuttablagen Spiegelscherben, die  
Spiegelscherben ihren Wolkenzug."

(Gedicht "Inventar", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 30)

"Sie wissen Denkmäler zu platzieren, sie wussten Kriege  
zu führen, vielleicht um Seepromenaden mit  
Kriegsdenkmälern zu zieren, man weiss es nicht..."

(Gedicht "Man weiss es nicht", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 39)

"Mit Gesang versuchens die Amseln, mit Sanftmut die  
Mädchen, mit Signalglocken die Bahnhofvorstände. Man  
muss ihn beruhigen, (den Frühling)..."

(Gedicht "Unruhiger Frühling", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 55)

"...Abends im Frühling ducken die Häuser sich hart an  
die Erde und dunkel. Im Herbst ist es anders."

(Gedicht "Im Herbst ist es anders", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 56)

"Wisch den Staub von den Möbeln, pietätvoll, es könnte Staub vom Staube deiner Ahnen sein..."

(Gedicht "Rette dich ins Kollektiv", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 59)

"...Seltsam in diese Baugrube zu sehen, diese Schichtungen, diese gestapelte Zeit, Stunde auf Stunde nicht unserer Uhr."

(Gedicht "Rette dich ins Kollektiv", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 59)

"...Und Pferde sind da, die zurückschauen, die ruhig zurückschauen, an der Hand des Schlächters noch einmal ruhig zurückschauen (man muss es gesehen haben)..."

(Gedicht "Zu Herbstbeginn", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 7)

"...Das Haus hat sein Dach, der Baum seine Blätter, der Rentner seinen Fensterplatz."

(Gedicht "Idyll", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 8)

"Ueber den Plätzen die Düfte, in windtrockenen Gassen die Sehnsucht, im Sterntuch die Welt."

(Gedicht "Welt", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 9)

"...Im Panzerschrank des Zivilstandsbeamten blühen die Stammbäume."

(Gedicht "Eisblumen", Im Schatten der Sonnenblumen, S. 13)

„Was im Dorf geschieht, geschieht in der Welt, und was in der Welt geschieht, geschieht im Dorf. Im Prinzip. Einzig das Ausmass ist nicht ganz dasselbe. Darum bin ich ein überzeugter Provinzler, und ich glaube, dass man nur Weltbürger wird über den Provinzler. Man muss den Dienstweg einhalten: erst Provinzler, dann Weltbürger.“

(Gerhard Meier, Das dunkle Fest des Lebens, 1995)

"Man kommt zur Welt und bekommt Passion mit. Den Einen langts zu Gut und Boden. Den Anderen langts zu keinem Grund und Boden (hat mit keinem Grundbuchamt zu tun, mit Mäusen aber, Würmern, Grillen und Ameisen und einem Heer von Gräsern): Feldherren - sind wir alle."

(Gedicht "Feldherren", Kübelpalmen träumen von Oasen, S. 26)

"...Im Korn futtern die Spatzen. In Tea-Rooms sind die Paare jetzt gut zueinander, streichen sich über die Hand und so weiter. In die Schächte fliesst lauterer Regenwasser."

(Gedicht "Mittsommers nach Regen", Kübelpalmen träumen von Oasen, S. 29)

"zwischen dem Vermerk im Geburtenregister und dem Vermerk im Totenregister spielen wir Leben - leben wir Spielen zwischen dem Vermerk im Geburtenregister und dem Vermerk im Totenregister leben wir Spielen..."

(Gedicht "An den Rändern blühen die Gräser oder Die Platte hat einen Sprung", Kübelpalmen träumen von Oasen, S. 35)

"Wir belassen euch: die Luft (etwas verunreinigt, freilich), den Baum, die Stadt, den Fluss (etwas verschmutzt, leider), den Schmerz, die Nacht und alle Massliebchen. Falls es euch gibt, Nachgeborene."

(Gedicht "An die Nachgeborenen", Kübelpalmen träumen von Oasen, S. 74)

"...Aus dem Instinkt heraus wollte ich beobachten, aufnehmen. Ich hab nie gerne selber praktiziert, sondern hielt mich lieber auf den Rängen auf, wo man zuschauen kann. Vermutlich gehört das ein wenig zum Los des Schreibers. Darum verpasst man dann auch das Leben, weil man nicht praktiziert..."

(aus einem Interview mit Werner Morlang zum Thema Fasnacht, in: "Das dunkle Fest des Lebens", Amrainer Gespräche, Zytglogge, S. 342)

"...Es ist ein Phänomen, dem wir immer wieder begegnen. Wenn man zum Beispiel ein Leben lang in der Provinz zu Hause ist und tagtäglich dieselben Bäume, dieselben Hügel- oder Bergkonturen, dieselben Dächer vor sich hat, macht einen dieses scheinbar Ewig-Gleiche nicht etwa missmutig, sondern man erlebt die

Bäume, die Dächer, die Konturen des Juras oder der Alpen oder der Wälder im Laufe der Zeit immer intensiver, immer inniger..."

(aus einem Interview mit Werner Morlang in: "Das dunkle Fest des Lebens", Amrainer Gespräche, Zytglogge, S. 328)

"...Und dann ist für mich der schnurgerade Kanal auch der gebändigte Fluss, das gebändigte Wasser, das Technisierte, Zivilisierte schlechthin. Es gibt doch so vieles um uns herum, das durch unser Verhalten der Umwelt und dem Leben gegenüber gebändigt, zivilisiert, eingeengt und verunstaltet wurde. Es ist vielleicht eine etwas vordergründige Metapher oder Chiffre für unsere technisierte Welt."

(aus einem Interview mit Werner Morlang zum Begriff "der schnurgerade Kanal" in: "Das dunkle Fest des Lebens", Amrainer Gespräche, Zytglogge, S. 259)